

Sonntagsfreude

16/26 | Palmsonntag

Sonntag, 29. März 2026

Zum Evangelium

Mit einem Wort des Propheten Sacharja wird Jesus als sanftmütig beschrieben. Das Drumherum seines Einzugs in Jerusalem macht jedoch einen alles andere als sanften Eindruck, mit der johlenden Menschenmenge und der erbebenden Stadt. Umso wichtiger ist es, dass in der Aufruhr von Mensch und Natur der König seine Sanftmut bewahrt. Er, der sich selbst als inspirierendes Beispiel der Sanftmut vorgestellt hat (vgl. Mt 11,29) und der die Sanftmütigen seliggepriesen hat, da sie das Land erben werden (vgl. Mt 5,5).

Evangelium Mt 21,1-11

Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger aus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers. Die Jünger gingen und taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie und er setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna dem

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe! Als er in Jerusalem einzog, erbebte die ganze Stadt und man fragte: Wer ist dieser? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa.

Zur 1. Lesung

Etwas stimmt nicht in der Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja. Müsste die prophetische Gruppe, die als Ich spricht und sich als Schüler versteht, nicht zuerst hören und dann sprechen? Eine sympathische Erklärung für die niedergeschriebene Reihenfolge könnte der eifrige gute Wille sein, die Müden zu stärken, der an die erste Stelle drängt. Doch wenn es auch erst an zweiter Stelle steht, so vergisst die Gruppe das Hören nicht. Sie weiß um die Notwendigkeit, Tag für Tag mit der Offenheit und Lernbereitschaft von Schülerinnen und Schülern auf das Wort Gottes zu hören, um selbst aufmunternde Worte in der Tradition des Propheten, im Sinne des liebenden Gottes sagen zu können.

1. Lesung Jes 50,4-7

GOTT, der HERR, gab mir die Zunge von Schülern, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich höre, wie Schüler hören. GOTT, der HERR, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Und GOTT, der HERR, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

Sonntagsfreude

Antwortpsalm Ps 22 (21)

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?

Zur 2. Lesung

Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. (Mt 23,12) Das Matthäusevangelium überliefert diese Erkenntnis als Wort Jesu kurz nach dem Einzug in Jerusalem. Im gleichen Geist beschreibt der Hymnus aus dem Philipperbrief, den wir in der heutigen Lesung hören, Jesu Weg. Jesus entscheidet, nicht an der Gottgleichheit festzuhalten, sondern sich zu entäußern und zu erniedrigen. Erhöht dagegen wird er von Gott. Reicht unser Gottvertrauen, Jesus auf diesem Weg nachzufolgen?

2. Lesung Phil 2,6-11

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Zur Passion

Auf seinem Leidensweg bekommt Jesus Spott und Hohn zu hören, bevor er stirbt. Und auch das Bekenntnis, dass er Gottes Sohn sei, wird nicht zuerst durch ihn selbst ausgelöst, sondern durch das Beben der Erde und das Auseinanderbrechen der Felsen. Doch der

Sonntagsfreude

römische Hauptmann stellt die Verbindung her zwischen dem Tod Jesu und der unruhigen Erde. Sein Satz markiert einen Wendepunkt. Denn er bringt ein plötzliches Erkennen ins Wort, das die schmachvolle Vorgeschichte in ein neues Licht rückt. Wirft das Bekenntnis zu Jesus, dem Sohn Gottes, auch auf unser Leben ein neues Licht?

Passion Mt 26,14-27,66

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Matthäus

Die Vereinbarung des Judas mit den Hohepriestern

Die Vorbereitung des Paschamahles

Das Mahl

Die Ankündigung der Verleugnung

Das Gebet in Getsemani

Die Gefangennahme Jesu

Das Bekenntnis Jesu vor dem Hohen Rat

Die Verleugnung durch Petrus

Die Übergabe an Pilatus

Das Ende des Judas

Das Verhör vor Pilatus

Die Verspottung Jesu durch die römischen Soldaten

Kreuzweg und Kreuzigung

Der Tod Jesu

Das Begräbnis Jesu

Die Bewachung des Grabes

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker